

# Mobilität von Auszubildenden in Lothringen und im Saarland

Zu Beginn des Ausbildungsjahres 2014/ 2015 startete in Lothringen und im Saarland eine grenzüberschreitende Berufsausbildung, die sich während einer vierjährigen Pilotphase auf 15 Ausbildungsberufe konzentriert.

Ein entsprechendes Abkommen ermöglicht lothringischen und saarländischen Jugendlichen, einen Ausbildungsvertrag mit einem Unternehmen im Nachbarland zu schließen und den praktischen Teil der Ausbildung dort zu absolvieren. Theoretische Lehrinhalte werden in der Berufsschule im Heimatland gelernt. Am Ende der Ausbildung legen die Jugendlichen dann in ihrem Heimatland, in dem sie zur Berufsschule gegangen sind, die Abschlussprüfung ab und erwerben ihren Berufsabschluss. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit, die Prüfung noch im jeweiligen Partnerland abzulegen, um damit für den Arbeitsmarkt des Nachbarlandes noch interessanter zu werden.

Angesichts der stark unterschiedlichen Ausbildungssysteme in Frankreich und in Deutschland - z.B. in Frankreich überwiegend schulisch, in Deutschland überwiegend dual - existieren aber noch erhebliche Hürden zum grenzüberschreitenden Ausbildungsmarkt. Die Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt, in der auch die GEW mitarbeitet, fördert deshalb seit Jahresbeginn ein Forschungsprojekt des Lehrstuhls für Romanische Kulturwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation an der Universität des Saarlandes unter Leitung von Prof. Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink.

Folgende Arbeitshypothesen, die sich u.a. aus den Ergebnissen der bisherigen Forschung ableiten lassen, sollen überprüft werden:

- Fehlende oder unzureichende Sprachkenntnisse können als Hindernisse in der interpersonalen und medialen Kommunikation, z.B. bei Bewerbungsgesprächen, Kundengesprächen, im Schriftverkehr, etc. die Entscheidung für eine grenzüberschreitende Ausbildung negativ beeinflussen.

- Ängste in Bezug auf fehlender Akzeptanz seitens potentieller Arbeitgeber auf Grund der unterschiedlichen nationalen Ausbildungssysteme in Bezug auf die ausländische Ausbildung.

- Probleme der interpersonalen, nichtsprachlichen Kommunikation, die auf unterschiedliche semantische und kulturelle Vorstellungswelten zurückzuführen sind (z.B. Ablauf und Inhalte eines Bewerbungsgesprächs).

- Interkulturelle Probleme, die aus unterschiedlichen Werten, Kommunikationsstilen, Lernstilen, Autoritäts- und Teamstandards resultieren, wie z.B. andere Erwartungen an die Sicherheit des Arbeitsplatzes und auch der in Frankreich historisch bedingte höhere Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus außereuropäischen Kulturen spielt u.U. hier eine Rolle.

- Finanzielle Gründe (z.B. Notwendigkeit eines Umzuges und Kosten einer eigenen Wohnung).

- Prestige der beruflichen Ausbildung, das in Frankreich geringer ist als in Deutschland

- Inkompatibilität der Bildungssysteme (z.B. entspricht das französische Berufsabitur Bac pro bereits dem Status einer fertigen deutschen Ausbildung).

Ziel des Forschungsprojektes ist eine Bestandsaufnahme der transregionalen Mobilität zwischen dem Saarland und Lothringen sowie die Identifikation von Hindernissen, insbesondere interkultureller, soziokultureller und administrativer Art. Dies soll geschehen Form einer wissenschaftlichen Publikation. ■

**Peter Balnis**